

Marhoffer-Wolff, Maria (2002): Frauen und Feen. Entwicklung und Wandel einer Beziehung (Besessenheit in Yasin/Nordpakistan). Köln: R. Köppe Verl., 408 S., 1 Karte, 3 Grafiken, Glossar, engl. Summary (= Culture Area Karakorum Scientific Studies 10). ISBN 3-89645-157-X, € 64,00

Mit der angezeigten Monographie wird eine weitere im Rahmen des interdisziplinären Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kulturraum Karakorum“ entstandene ethnologische Dissertation vorgelegt. Die auf Forschungen während eines 18-monatigen Feldaufenthalts (1989-1991) basierende Abhandlung befasst sich mit (Besessenheits-)Schamanismus von Frauen im abgelegenen Hochgebirgstal Yasin im Norden Pakistans. Den zentralen Forschungsfokus der Studie bildet der lange Prozess der Transformation einer jugendlichen Frau mit ersten devianten Verhaltensmustern zu einem für die Allgemeinheit tätigen Medium. Diese Entwicklung wird in einen engen Zusammenhang mit dem typischen Lebenslauf der weiblichen Bevölkerung in der Region gestellt. Die dortigen Frauen mit Feenkontakten werden *mómalas* genannt, sie heilen und sagen im privaten Kontext wahr. Das beschriebene Phänomen weicht etwas vom gängigen Schamanismus-Begriff ab, da eine als Medium tätige *mómalas* nur im privaten Umfeld tanzen und zudem ihre Feen nicht aktiv rufen kann, sondern auf deren Kommen warten muss.

In der 30 Seiten umfassenden Einleitung skizziert die Autorin zunächst die Anfänge der themenspezifischen ethnographischen Forschung in Nordpakistan, gibt erste Hinweise auf die lokale Ausprägung des Schamanismus im Untersuchungsgebiet, schildert Herangehensweise und Feldforschungsmethodik und schließt mit einer kurzen geographischen Charakterisierung der Region. Der Hauptteil der Untersuchung beginnt mit der Beschreibung des spezifisch weiblichen Lebenslaufs von der Kindheit bis zum Alter, die in vier Abschnitte gegliedert ist: „Als Mädchen das Leben beginnen“, „Verheiratet werden und sein“, „Wenn die Kinder ausbleiben“ und „Alte Frauen, freie Frauen?“. Ziel ist es zu zeigen, „was es heißt, in Yasin eine Frau zu werden und zu sein und in welchen Phasen dieses Lebensprozesses besondere Anfälligkeit für Besessenheit besteht“ (S. 18). Dabei geht es der Verfasserin nicht darum, „Besessenheit zu erklären“ und „Kausalketten herauszuarbeiten“, sondern „weibliche Lebensentwürfe und -perspektiven (verallgemeinernd und im Gegensatz zu den männlichen) auf einer abstrakteren Ebene zu schildern“ (S. 100). Dieser Alltagswelt wird anschließend in zwölf ebenfalls annähernd dem Lebenszyklus folgenden Kapiteln der Facettenreichtum der Feen(gegen)welten in ihrem prozessualen Verlauf gegenübergestellt. Zusammenfassende Begriffsbestimmungen und Folgerungen beschließen die umfangreiche Arbeit.

Die Verfasserin analysiert aus einer postmodernen, emisch orientierten Perspektive und versammelt zahlreiche Erfahrungsberichte und Selbstbeschreibungen von *mómalas*, lokale Geschichten sowie persönliche Schilderungen verschiedener Gespräche und Bewertungen. Der Lebensalltag in Dorf und Familie wird detailliert, mitunter essayistisch, beschrieben. Häufig ist dabei zweifellos die Vertrautheit und Sachkenntnis der Autorin in ihrem jeweiligen Umfeld zu spüren.

Besessenheit, so die Autorin, kann lediglich vorübergehend auftreten oder in eine kultivierte Form transformiert werden. Entscheidungs- und Einflussmöglichkeiten sind an vielen Punkten dieses Prozesses gegeben, die Grenzen zwischen den Kategorien Besessenheit und Schamanismus fließend. Wichtig ist Marhoffer-Wolff die Interpretation dieser Phänomene in ihrem sozialen Lebenskontext, wobei ununter anderem auf Victor Turners Konzept der „Liminalität“ verwiesen wird. Auf einen überregionalen Vergleich wird jedoch bewusst – zum Bedauern des Rezensenten – verzichtet. Es sollen vielmehr Rückschlüsse auf Normen und Regelmäßigkeiten sowie auf anerkannte Verhaltensprinzipien und das Weltbild der Gesellschaft von Yasin gezogen werden. Hervorzuheben ist dabei, in welcher aktiven und kreativen Weise selbstbewusste und konfliktbereite Frauen die entsprechenden Grenzbereiche ausloten und somit ihre sozialen Handlungsspielräume optimal ausschöpfen.

Die Darstellung besticht durch das Spektrum und die Tiefe der vermittelten Einsichten. Kleinere Unsauberkeiten in Sprache und Bibliographie sowie einige unnötige Wiederholungen und Redundanzen schmälern den durchweg positiven Gesamteindruck kaum. Zusammenfassend liegt eine lesenswerte religions- und medizinethnologische Studie zum Forschungsfeld „Schamanismus“ im montanen Milieu Hochasiens vor. Es ist das Verdienst der Autorin, hierbei eine dezidiert weibliche Sichtweise in einem bislang vornehmlich männlich dominierten Forschungsfeld eingenommen zu haben. Bedauerlich ist nur mehr der keineswegs moderate Preis des Bandes, dem eine eher bescheidene Ausstattung gegenüber steht; die Arbeit kommt nahezu gänzlich ohne Visualisierungen und Illustrationen aus. Dieser Publikation ist, trotz dieser Einschränkung, eine weite Verbreitung unter der – nicht nur wissenschaftlich – interessierten Leserschaft zu wünschen.

(Arnd Holdschlag)

